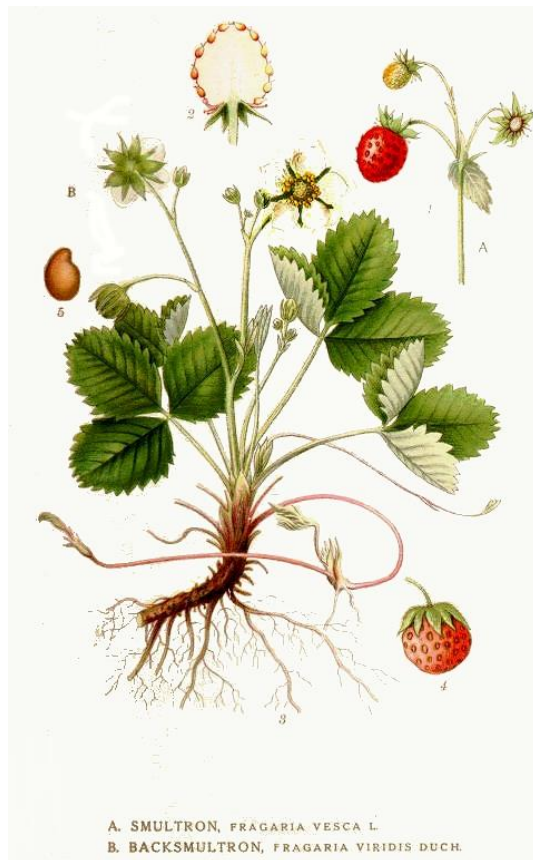


Gartentipps für Juni

Pflanze des Monats ist diesmal keine Zierpflanze, sondern unsere allseits geliebte Erdbeere, genauer gesagt die im Garten in zahlreichen Sorten angebaute Kultur- oder Gartenerdbeere, *Fragaria x ananassa*. Die Kulturerdbeere gibt es seit etwas mehr als zweihundertfünfzig Jahren, sie entstand um 1750 in Frankreich aus einer Kreuzung der Arten *Fragaria virginiana* und *Fragaria chiloensis*. Beide stammen zwar aus Amerika, wären sich dort aber nie begegnet, da die eine in Nord- und die andere in Südamerika wächst. Beide sind im Gegensatz zu den in Europa heimischen Wildarten relativ großfrüchtig. Der gute Geschmack und die Größe der Früchte führten zum Namen *Ananas-Erdbeere*, der als botanischer Name bis heute verwendet wird. Die neue Züchtung verdrängte die bis dahin angebaute Wald- und Moschuserdbeeren schnell. Der kommerzielle Anbau begann in Deutschland um 1840 in der Nähe von Baden Baden. Heutigen Gärtnern stehen etwa tausend Sorten zur Verfügung, von denen im Erwerbsbau aber nur ungefähr dreißig eine Rolle spielen. Da man im (Klein-)Garten weniger auf die vom Handel geschätzten Eigenschaften wie Transportfähigkeit und gleichmäßige Fruchtgröße achten muss, ist die Auswahl hier etwas größer: der normale Hobbygärtner kann ohne großen detektivischen Aufwand zwischen ungefähr hundert Sorten wählen. In Dresden bietet sich aus lokalpatriotischen Gründen natürlich die 1925 hier gezüchtete und geschmacklich angeblich beste aller Sorten, die berühmte „*Mieze Schindler*“, an. Sie hat allerdings einige Nachteile, wie Anfälligkeit für Krankheiten, sehr weiche Früchte und davon auch noch eher wenig. Außerdem braucht sie eine Befruchtersorte. Wem dies nach zuviel Aufwand klingt, probiert vielleicht „*Mieze Nova*“, die von Dr. Barbara

Dathe aus der „*Mieze Schindler*“ gezogen wurde. Der Geschmack soll dem der Muttersorte ebenbürtig sein, aber der Anbau ist wesentlich unkomplizierter. Eine weitere pflegeleichte Alternative wäre die Anlage einer Erdbeerwiese mit der bodendeckenden und unkrautunterdrückenden Sorte „*Florika*“. Ihr guter Geschmack und die große Robustheit ergeben sich wiederum aus einer Einkreuzung der Walderdbeere, *Fragaria vesca*.



A. SMULTRON, FRAGARIA VESCA L.
B. BACKSMULTRON, FRAGARIA VIRIDIS DUCH.

Zweijährige Sommerblumen sollten im Juni ausgesät werden. Dazu gehören Stiefmütterchen, Vergissmeinnicht, Goldlack, Bartnelken, Islandmohn, Fingerhut, Marienglockenblume und Stockmalve.

Die Fröhsommerblüher unter den Stauden, wie Lupinen, Rittersporn, Steppen-Salbei und Feinstrahl profitieren von einem Rückschnitt nach der Blüte in circa 10 cm Höhe über dem Boden. Sie werden dadurch zum Neuantrieb und zu einer zweiten Blüte

im Spätsommer, beziehungsweise Herbst angeregt. Nach dem Rückschnitt sollten die Pflanzen gedüngt und bei Bedarf auch gewässert werden.

Buschbohnen können für die Ernte im Herbst noch bis Anfang Juli ausgesät werden. Für diesen Zweck wählt man schnellwüchsige Sorten, wie zum Beispiel „*Delinel*“, „*Maxi*“ oder „*Primavera*“.

Mais, Gurken und Zucchini können noch bis circa 10. Juni direkt ins Freiland gesät werden. Pro Pflanzstelle werden drei Samen ungefähr zwei Zentimeter tief ausgesät und nach dem Aufgehen der kräftigste Keimling stehen gelassen. Mais bietet übrigens einen guten Windschutz für die wärmebedürftigen Kürbisgewächse.

Rhabarber wird geerntet, indem man die Stiele am Ansatz anfasst und mit einer drehenden Bewegung von der Pflanze löst. Keinesfalls dürfen die Stangen abgeschnitten werden, da dies zu Fäulnis führen kann. Man sieht das leider häufig. Zudem sollte man darauf achten, nicht mehr als ein Drittel bis die Hälfte von einer Pflanze zu ernten, um sie nicht zu sehr zu erschöpfen. Spätester Erntetermin ist wie beim Spargel der 24. Juni (Johannistag), danach steigt der Oxalsäuregehalt zu stark an und der Rhabarber wird immer saurer. Damit sich die Pflanze gut erholt, sollte sie jetzt gedüngt und kräftig gewässert werden. Günstig wirkt sich auch die Abdeckung des Bodens mit Mulch aus.

Stachelbeeren haben einen langen Verwertungszeitraum, der schon Anfang des Monats mit der Grünpflücke beginnt, wenn die Früchte noch wenig Säure und keinen Mehltau haben. Zum Einwecken und für den Kuchen erntet man sie hartreif und zum Rohessen wartet man bis zur Vollreife.